

Josef Winiger Feuerbachs Bedeutung für den Frühsozialismus in Deutschland

Dass Ludwig Feuerbach mit seinen Schriften der frühen vierziger Jahre – *Wesen des Christentums*, *Vorläufige Thesen zur Reformation der Philosophie*, *Grundsätze der Philosophie der Zukunft* – einen beträchtlichen Einfluss auf Sozialreformer und Frühsozialisten ausübte, ist in der Fachliteratur kaum umstritten. Schon im Urteil von Simon Rawidowicz war „Feuerbach führend – ohne eigentlicher Führer gewesen zu sein – auf dem Felde der *sozialen Ideen*“.¹ Auch ich habe in meiner Feuerbach-Biographie behauptet, er sei die „intellektuelle Leitfigur“ des Vormärz gewesen. Es ist allerdings schwierig, diesen Einfluss zu präzisieren. Nur wenige heute noch bekannte Vertreter des Frühsozialismus bezeugen ihn explizit: Karl Grün, Moses Heß, Karl Marx (der in der Rückschau von einem „Feuerbachkultus“ spricht) und Friedrich Engels („wir waren alle momentan Feuerbachianer“). Man kann aber davon ausgehen, dass Feuerbachs Einfluss nicht nur auf eine kleine Gruppe, sondern auf breitere Kreise wirkte, doch wahrscheinlich eher mittelbar, und den Leuten auch nicht klar bewusst – eben weil Feuerbach nicht „eigentlicher Führer“ war, sich auch gar nie als solchen verstand. Sein Einfluss war ihm womöglich selbst nicht bewusst, wie schon Zeitgenossen vermuteten. So schrieb Karl Grün in einem gegen Ende des Jahres 1844 verfassten Text: „Die Wichtigkeit und Bedeutsamkeit Feuerbachs wird aber noch gewaltig wachsen, wenn wir [...] seinen, wahrscheinlich *unbewußten*, Zusammenhang mit dem Socialismus aufzuzeigen versuchen.“² In einem um dieselbe Zeit geschriebenen Brief an Feuerbach spricht Marx dieselbe Vermutung aus: „Sie haben – *ich weiß nicht, ob absichtlich* – in diesen Schriften dem Sozialismus eine philosophische Grundlage gegeben, und die Kommunisten haben diese Arbeiten auch sogleich in dieser Weise verstanden.“³

Aber worin bestand genauer diese „philosophische Grundlage“, die Feuerbach dem Sozialismus gegeben haben soll? Marx brachte es in der um die Jahreswende 1843/1844 geschriebenen (und in den *Deutsch-Französischen Jahrbüchern* abgedruckten) Einleitung zu seiner *Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie* auf die knappe Formel: „Die Kritik der Religion endet mit der Lehre, daß der Mensch das höchste Wesen für den Menschen sei, also mit dem kategorischen Imperativ, alle Verhältnisse umzuwerfen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist.“⁴ Ein Dreivierteljahr später versuchte Karl Grün in seinem Artikel „Feuerbach und die Socialisten“ es näher auszuführen: Im *Wesen des*

¹ Simon Rawidowicz: *Ludwig Feuerbachs Philosophie. Ursprung und Schicksal*. Berlin, Verlag von Reuther & Reichard 1931, S. 411.

² in: *Deutsches Bürgerbuch für 1845*, hrsg. von H. Püttmann, Darmstadt 1845, S. 52. Hier zitiert nach: Karl Grün, *Ausgewählte Schriften in zwei Bänden*. Mit einer biographischen und werkanalytischen Einleitung herausgegeben von Manuela Köppe, Erster Band, Akademie Verlag, Berlin 2005, S. 426. (Hervorhebung im Original).

³ Brief vom 11. August 1844, in: Ludwig Feuerbach, *Gesammelte Werke*, hrsg. von Werner Schuffenhauer, Akademie Verlag Berlin, Band 18 (im folgenden abgekürzt: GW plus Bandzahl), S. 376 (Hervorhebung von mir).

⁴ MEW Band 1, S. 385.

Christentums habe Feuerbach aufgezeigt, dass sich hinter der christlichen Gottesvorstellung *menschliche* Eigenschaften wie Gemüt, Phantasie, Liebe verbergen. Durch diesen Nachweis habe „der Glaube aufgehört, weil sein Gegenstand *erkannt* worden ist, weil wir [...] jetzt wissen, daß dieser Gegenstand [...] nichts Anderes war, als unser eignes menschliches Wesen. Dieses Wesen aber war und ist nichts mehr und nichts weniger als das *Herz*, als die *Liebe*, welche es fortan nur gilt zu *bethätigen*.“⁵ Dem Sozialismus noch näher komme Feuerbach in den *Grundsätzen der Philosophie der Zukunft*. Es sei nur noch ein kleiner Schritt von den dort beschworenen „einfachen Wahrheiten“ bis zur „Anwendung“. Wenn Feuerbach nämlich verlange, die Philosophie müsse aus ihrer „göttlichen, nichtsbedürfenden Gedankenseligkeit in das *menschliche Elend*“⁶ herabsteigen, so brauche man dies bloß „auch auf das Gebiet des *Handelns und Lebens*“ anzuwenden.⁷

Diese und ähnliche Ausführungen bleiben allerdings so vage und allgemein, dass sie Feuerbachs dominanten Einfluss auf die frühsozialistische Bewegung in Deutschland kaum erklären können. Wie so oft bei Feuerbach kann es helfen, wenn man den historischen Kontext berücksichtigt und dabei die engen Grenzen des philosophischen Kanons überschreitet. Ich möchte diesen Kontext skizzieren, indem ich mich zunächst auf ein schmales Zeitfenster beschränke, das von der zweiten Jahreshälfte 1844 bis Mitte oder Ende 1846 reicht.

Publizität für das Arbeiterelend

Der betrachtete Zeitraum beginnt mit dem Aufstand der schlesischen Weber im Juni 1844. Dieses Ereignis hatte schlagartig die rapide Verarmung, ja Verelendung weiter Bevölkerungsteile ins öffentliche Bewusstsein gerückt. Die Industrialisierung, die auch in Deutschland seit Mitte der dreißiger Jahre in großem Maßstab eingesetzt hatte, entzog einerseits Hunderttausenden von Menschen – wie den schlesischen Webern – die Lebensgrundlage und schuf andererseits ein anschwellendes Heer von Fabrikarbeitern, die buchstäblich zu Hungerlöhnen arbeiteten und in elenden Löchern hausten. Verschlimmert wurden die Zustände durch periodisch wiederkehrende Teuerungswellen bei Lebensmitteln, die eine ohnehin mangelhafte Ernährung noch prekärer machten. Gleichzeitig wurde ein Teil des Bürgertums sehr reich. Das alles ist uns Heutigen bekannt, wir kennen es aus Berichten und Bildern. Wir wissen sogar aus dem Fernsehen, wie dieses Elend aussieht, denn grosso modo war es dasselbe, das sich heute in Ländern der südlichen Hemisphäre oder in China abspielt. Doch damals hatte die deutsche „Öffentlichkeit“ (die bürgerlich war, denn nur das Bürgertum hatte Zeitungen und las Bücher) so gut wie keine Ahnung davon. Jetzt aber wurde mit den Berichten über die Schlesischen Weber das Phänomen des „Pauperismus“ zum Tagesgespräch – und rüttelte eine Minderheit von Intellektuellen auf.

Einige wenige von ihnen, wie der Arzt Otto Lüning, kannten die Not bereits aus eigener Anschauung. Lüning praktizierte im westfälischen Rheda nahe Bielefeld, wo die Weber und Spinner durch das Vordringen der Maschinen in der Leinenindustrie in ähnliche Not wie ihre Berufsgenossen in Schlesien geraten waren. Er hatte schon im Januar 1844, also ein halbes Jahr vor dem Schlesischen Weberaufstand, ein Zeitungsprojekt gestartet, mit dem er auf die Not

⁵ Grün, a.a.O., S. 428 f. (S. 56 in der Originalausgabe). Hervorhebungen im Original.

⁶ Vgl. Feuerbach, GW 9, S. 264.

⁷ Grün, a.a.O., S. 429 (57).

und die schreiende Ungerechtigkeit durch Publizität reagieren wollte: das *Weser Dampfboot*. Die Ausrichtung der sich im Titel harmlos gebenden Zeitung kommt im Kommentar zum schlesischen Weberaufstand (sie berichtete darüber) zum Ausdruck: „Der tiefere Grund des Aufstandes ist die furchtbar klaffende Wunde der heutigen Gesellschaft, die schreiende Ungleichmäßigkeit der Lebensgüter, die materielle Not der Arbeiter ... Mit Almosen, mit Wohltätigkeitsvereinen kann der Notstand nicht geheilt werden; man muß auf Radikalmittel denken.“⁸

Nach einem knappen Jahr hatte es die Zensur zwar geschafft, die wöchentlich erscheinende Zeitung abzuwürgen, doch der seit Studententagen im Kampf mit den Behörden erprobte Otto Lüning wandelte sie im Januar 1845 in eine Monatszeitschrift um, die nun *Westphälisches Dampfboot* hieß; bis 1848 sollte sie eine der wichtigsten, vielleicht sogar die wichtigste Plattform bieten für Autoren, die mehr oder weniger grundsätzlich die herrschenden Zustände in Frage stellten. Andere sozialkritische Publikationen erschienen in Form von Jahrbüchern, da diese mehr als zwanzig Bogen umfassten und deshalb zensurfrei waren. Otto Lüning selbst brachte 1845 bis 1847 drei Bände eines solchen Jahrbuchs mit dem Titel *Dieses Buch gehört dem Volke* heraus (in Anspielung auf Bettina von Arnims *Dieses Buch gehört dem König*, das bereits soziale Themen thematisiert hatte, allerdings in Form von fingierten, salonkompatiblen Gesprächen zwischen der Mutter Goethes und der Mutter des preußischen Königs). Hermann Püttmann publizierte 1845 und 1846 das *Deutsche Bürgerbuch*, das wichtige Beiträge von Moses Heß, Friedrich Engels und Georg Weerth enthielt. Um den Jahreswechsel 1844/45 wurden außerdem mehrere Zeitschriften mit sozialkritischem bis radikalsozialistischem Tenor angekündigt, so der *Gesellschaftsspiegel. Organ zur Vertretung der besitzlosen Volksklassen und zur Beleuchtung der gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart*, der von Moses Heß redigiert wurde und nur – oder soll man sagen: immerhin? – zwölf Ausgaben erreichte. Zur Mitarbeit war auch Ludwig Feuerbach eingeladen worden, er hatte allerdings abgelehnt. Die *Zeitwarte*, eine andere geplante Zeitschrift, an der sich Ludwig Feuerbach tatsächlich beteiligen wollte,⁹ brachte es nicht einmal zur ersten Nummer, nachdem die Zensur die Beiträge so zusammengestrichen hatte, dass nichts mehr brauchbar war.

Große Breitenwirkung erzielte ein im Frühjahr 1845 bei Otto Wigand in Leipzig erschienenes Buch: Friedrich Engels, *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*. Engels hatte knapp zwei Jahre in England gelebt und sich dort ein Bild von der Lage erarbeitet; er hatte nicht nur in den großen Industriestädten Arbeitersiedlungen besucht, sondern auch Zeitungsartikel, amtliche Inspektionsberichte und wissenschaftliche Publikationen ausgewertet.

Die Entdeckung des Kommunismus

Die neue Aufmerksamkeit auf die Lage der „arbeitenden Klasse“, die sich in Deutschland zusehends der in England anglisch, ging bei Intellektuellen wie Moses Heß, Karl Grün, Karl Marx, Friedrich Engels, Julius Fröbel und anderen Hand in Hand mit der Entdeckung der kommunistischen Strömungen in Frankreich. Dort hatte es bereits in den dreißiger Jahren organisierte Arbeiteraufstände gegeben; begonnen hatten sie 1831 mit dem Aufstand der Lyoner Seidenarbeiter. Und es gab es eine ganze Reihe von bedeutenden und in weiten Teilen der Gesell-

⁸ Zit. in: Kurt Koszyk, „Das 'Dampfboot' und der Rhedaer Kreis. Die erste politische Zeitschrift Westfalens als Spiegel der Presse im Vormärz“, in: *Dortmunder Beiträge zur Zeitungsforschung*, 2. Band, Dortmund 1958, S. 4.

⁹ Vgl. Otto Lüning, in: *Das Westphälische Dampfboot*, Heft März 1846, 2. Jahrgang, S. 139.

schaft diskutierten theoretischen Entwürfen einer Gesellschaft ohne wirtschaftliche Ausbeutung, sogar ohne Eigentum. Schon zur Zeit der Revolution wurden sozialrevolutionäre Modelle und Idealvorstellungen von einer Gesellschaft ohne Klassengegensätze diskutiert: Nicolas Babeuf hatte 1794 die Abschaffung des Grundeigentums und „gleiches Recht auf den Genuss aller Güter“ für alle gefordert. Henri de Saint-Simon (1760–1825) entwickelte Visionen einer auf gegenseitigen Respekt und Verantwortung gründenden Gesellschaft, mit zum Teil bis heute aktuellen Fragestellungen wie etwa der Gleichstellung der Geschlechter; in den 1830er Jahren beriefen sich verschiedene Gruppierungen und Strömungen auf ihn, die eine grundlegende Korrektur des herrschenden industriellen Ausbeutungssystems und eine Bezahlung nach dem Wert der Arbeit als solcher verlangten: „Jedem nach seiner Fähigkeit, jeder Fähigkeit nach ihren Werken“. Charles Fourier (1772–1837) träumte von riesigen Lebens- und Produktionsgemeinschaften (den *Phalanxen*), die zwar der Wirklichkeit nicht standhielten, aber zu vielfältigen Debatten über humanere Formen von Arbeit und Gesellschaft anregten. Der Journalist Louis Blanc (1811–1882), der das Arbeiterelend aus vielfältiger eigener Anschauung kannte, veröffentlichte 1839 ein stark beachtetes Buch mit dem Titel *Organisation du travail* („Organisation der Arbeit“), in dem es über die Konkurrenz hieß, sie sei „für das Volk ein System der Auslöschung“; Blanc forderte bereits ein Recht auf Arbeit. Und 1840 gab Pierre-Joseph Proudhon (1809–1865) in *Qu'est ce que la propriété?* („Was ist Eigentum?“) ein Stichwort, das großen Widerhall fand: „Eigentum ist Diebstahl“. Einem breiteren deutschen Publikum waren diese französischen Bewegungen durch ein 1842 erschienenes Buch bekannt geworden, das den Kommunismus eigentlich denunzieren sollte (Lorenz Stein, *Der Sozialismus und Communismus des heutigen Frankreich*), aber bei oppositionellen Intellektuellen das Gegenteil erreichte: Etliche von ihnen – so auch Karl Marx und Ludwig Feuerbach – wurden durch Steins Schrift erst auf den Kommunismus aufmerksam. 1843 sorgte Moses Heß mit einer Rezension, in der er die Einseitigkeiten in Steins Buch korrigierte, für weitere Aufmerksamkeit.¹⁰ Die in Frankreich in verschiedenster Weise diskutierte Vorstellung, dass das Übel bei der Wurzel anzupacken sei, indem das Privateigentum an Produktionsmitteln und die Konkurrenz abgeschafft würden, gewann jetzt, nach dem Schlesischen Weberaufstand, auch in Deutschland mehr und mehr Anhänger. Glaubt man den Briefen von Engels an Marx von Oktober 1844 bis März 1845, gab es um diese Zeit überall kleinere und größere Zirkel von Kommunisten: „Man mag sich hindrehen und hinwenden, wohin man will, man stolpert über Kommunisten.“¹¹

Wie das Ziel einer Radikalkur zu erreichen wäre, darüber herrschte in Deutschland nicht weniger Uneinigkeit als in Frankreich. Die Vorschläge und Rezepte wirbelten wild durcheinander. Doch sie waren fast durchwegs philosophisch-theoretischer Natur. „Praxis“ wurde zwar gefordert, aber das Fehlen jeder organisatorischen Struktur erlaubte allenfalls gelegentliches lokales „Agitieren“. Der entschieden kommunistisch gesinnte, doch wenig theoretisierende (und noch weniger dogmatische) Otto Lüning war einer der wenigen, die tatsächlich praktisch tätig wurden. Er setzte große Hoffnungen „in die freie Assoziation, das gemeinsame Wirken zu einem gemeinsamen Zweck, zum geistigen und materiellen Wohl der Gesellschaft, zur Bethätigung des wahren Menschen“.¹² Er engagierte sich führend im westfälischen „Verein

¹⁰ „Socialismus und Communismus“, vom Verfasser der Europäischen Triarchie [i.e. Moses Heß], in: *Einundzwanzig Bogen aus der Schweiz*, herausgegeben von Georg Herwegh. Reprint, herausgegeben und eingeleitet von Ingrid Pepperle, Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig 1989, S. 157–177.

¹¹ MEW, Band 27, S. 7. Vgl. auch ebenda S. 16 und 20.

¹² *Das Westphälische Dampfboot*, Jahrgang 1845, S. 63. Im Februar-Heft 1845, also schon im 2. Heft, entwickelt Lüning in einem langen Aufsatz seine Gedanken zur „freien Assoziation“. Sie sind vergleichsweise wenig

für das Wohl der arbeitenden Klassen“ und gründete zusammen mit Freunden im Januar 1845 in Bielefeld einen „Hülf- und Bildungs-Verein“. Bei der Gründungsversammlung sollen 3000 Menschen, vorwiegend Bauern und Arbeiter, anwesend gewesen sein. Der preußische Innenminister von Arnim fand allerdings administrative Wege, solche Assoziationen schon bald deutschlandweit abzuwürgen.

Aber was ist Kommunismus?

Engels gab im März 1845 eine sehr plausible Erklärung für die Ratlosigkeit der deutschen Frühsozialisten: „Der deutsche Sozialismus und Kommunismus ist mehr als jeder andre von theoretischen Voraussetzungen ausgegangen; wir deutschen Theoretiker kannten von der wirklichen Welt noch viel zu wenig, als daß uns die wirklichen Verhältnisse unmittelbar zu Reformen dieser ‚schlechten Wirklichkeit‘ hätten treiben sollen.“ Und er fügt einen für uns wichtigen Satz hinzu: „Von den öffentlichen Vertretern solcher Reformen ist wenigstens fast kein einziger anders als durch die Feuerbachsche Auflösung der Hegelschen Spekulation zum Kommunismus gekommen.“¹³ Also alle mehr oder weniger Feuerbachianer. Die einen mehr, die anderen weniger; die einen zunehmend, andere allmählich auf Abstand gehend: Grün wird erst in der zweiten Jahreshälfte 1844 zum Feuerbach-Anhänger, während sein (damals noch) enger Freund und intellektueller Weggefährte Moses Heß in genau demselben Zeitraum die ersten feuerbachkritischen Bedenken öffentlich äußert. Marx und Engels, beide zuvor entschiedene Feuerbach-Befürworter, beginnen Anfang 1845, ihre philosophisch-theoretische Position zu überdenken; sie werden fast zwei Jahre brauchen, um sich von Feuerbach loszulösen.

Ein anderer Grund für die Ratlosigkeit bei den deutschen Frühsozialisten lag in den vagen Vorstellungen von Kommunismus beziehungsweise Sozialismus (die Begriffe sind zu dieser Zeit nicht scharf getrennt und werden manchmal synonym verwendet). Feuerbach selbst sah sich bekanntlich als Kommunist, weil er „nur in die Gemeinschaft das Wesen des Menschen versetzt“ hat.¹⁴ Für Moses Heß war der Kommunismus die *praktisch* aufgehobene Vereinzelung des Menschen, „dadurch nämlich, daß sie sich vereinigen, in Gemeinschaft leben und wirken und den Privaterwerb aufgeben“.¹⁵ Für einen anonym publizierenden Autor des *Westphälischen Dampfboots* war der Kommunismus konsequenter Humanismus: „Das humanistische Prinzip wird nicht anders die Welt durchdringen können, als wenn es zum Kommunismus fortgeht“.¹⁶ Joseph Weydemeyer, Lünings Schwager und engster Mitarbeiter, sah ihn als Wissenschaft: „Der Kommunismus, wie er sich jetzt herausgebildet hat ... ist eine Wissenschaft, die das Wesen des Menschen in die Gemeinschaft versetzt“.¹⁷ Für Otto Lünig schließlich war er schlicht und einfach die „Wissenschaft der Gesellschaft“.¹⁸ Marx war in den *Ökonomisch-philosophischen Manuskripten*, an denen er im Herbst 1844 arbeitete, etwas ausführ-

utopisch, Lünig erkennt durchaus das Potential, das die politischen Vereine (Arbeitervereine, Märzvereine 1848 u.a.m.) in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts tatsächlich entwickeln sollten.

¹³ Vorwort zu *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*, MEW Band 2, S. 233.

¹⁴ GW 9, S. 441.

¹⁵ *Die letzten Philosophen*, Darmstadt 1845, S. 2.

¹⁶ Artikel „Humanismus und Kommunismus“, gezeichnet von „X.“, Jahrgang 1846, S. 455.

¹⁷ *Das Westphälische Dampfboot*, Jahrgang 1845, S. 551.

¹⁸ Ebenda, S. 63.

licher, er definierte dort den Kommunismus „als positive Aufhebung des Privateigentums als menschlicher Selbstentfremdung und darum als wirkliche Aneignung des menschlichen Wesens durch und für den Menschen“.¹⁹

Das menschliche Wesen verwirklichen

Aneignung, Verwirklichung, Entwicklung des menschlichen Wesens – das ist als gemeinsamer Nenner die Forderung, auf die sich alle deutschen Frühsozialisten in der Zeit um 1844/45 beziehen. Man begegnet ihr in vielerlei Variationen. So verheißt Lüning in der Ankündigung des *Westphälischen Dampfboots* als dessen „Tendenz, dem unbedingten, unverweilten Fortschritt, gestützt auf die Entwicklung des Wesens des Menschen, zu huldigen“.²⁰ Und im zweiten Band seines Jahrbuches schreibt er über das, „was man Organisation der Arbeit, der Gesellschaft nennt“, sie sei „am Ende doch nicht so unausführbar, als man oft annimmt, denn sie stützt sich auf das Wesen des Menschen“.²¹ Heß spricht zur gleichen Zeit von „der gleichen Berechtigung aller Menschen zur vollständigen Entwicklung des menschlichen Wesens“. Und er folgert: „Die Bestimmung des Menschen ist die allseitige Entfaltung seines Gattungswesens.“²² Bei dem mit „X.“ zeichnenden Autor des *Westphälischen Dampfboots* findet sie sich in negativer Formulierung, wenn er die Zustände der Gegenwart dadurch erklärt, „... dass die Menschheit von heute über ihr Wesen noch im Dunkeln ist“.²³ Diese vollständige Entfaltung des menschlichen Wesens – des „Gattungswesens“ – ist der durchgehende Tenor der Argumentation. Womit wir definitiv bei Feuerbach sind: Er hatte in den *Grundsätzen der Philosophie der Zukunft* Sätze geschrieben wie: „Das Wesen des Menschen ist nur in der Gemeinschaft, in der *Einheit des Menschen mit dem Menschen* enthalten“. Oder: „Der Mensch *für sich* ist Mensch (im gewöhnlichen Sinn); der Mensch mit Mensch – die *Einheit von Ich und Du* – ist Gott.“²⁴

Für die Frühsozialisten, und nicht nur für sie, war Feuerbachs große, schon mit dem *Wesen des Christentums* vollbrachte emanzipatorische Leistung, dass er – um mit Marx zu sprechen – den „Begriff der Menschengattung aus dem Himmel der Abstraktion auf die wirkliche Erde herabgezogen“²⁵ hatte: Der Mensch definiert sich nicht mehr von der Warte einer überirdischen (oder was gleichviel ist: abstrakt-spekulativen) Instanz aus, sondern ganz einfach dadurch, dass er Mensch ist. Als der menschlichen Gattung angehörend hat er Anspruch auf mehr als nur die Reproduktion seiner Arbeitskraft: er hat ein fundamentales Recht auf eine menschenwürdige Lebensführung und die Entfaltung seines Wesens. Auch die Liebe wird völlig neu gesehen: Sie ist nicht mehr ein vom Glauben diktiert christliches Gebot, sie ist – ganz materialistisch festgestellt – ein Spezifikum der Gattung: Nicht der Konkurrenzkampf aller gegen alle ist das Natürliche, sondern das Gemeinschaftliche, das Engagieren für eine humanere Welt. Es ist der

¹⁹ MEW Ergänzungsband I, S. 536.

²⁰ Kurt Koszyk, „Das 'Dampfboot' und der Rhedaer Kreis. Die erste politische Zeitschrift Westfalens als Spiegel der Presse im Vormärz“, a. a. O., S. 20.

²¹ Otto Lüning: *Dies Buch gehört dem Volke*. Zweiter Jahrgang. Bielefeld A. Helmich's Verlag 1845. S. 27 f.

²² in: *Der Sprecher Oder: Rheinisch-Westphälischer Anzeiger 1844*, hier zitiert nach: <http://haftgrund.net/moseshess/schriften/bestimmung-des-menschen/>

²³ *Das Westphälische Dampfboot*, Jahrgang 1846, S. 182.

²⁴ GW 9, S. 324, 338 und 339.

²⁵ Marx an Feuerbach, 11. August 1844, GW 18, S. 376.

„reale Humanismus“, wie Marx es in der mit „September 1844“ datierten Vorrede zur *Heiligen Familie* nennt. Die „Pariser Manuskripte“, an denen er um dieselbe Zeit arbeitete, enthalten die berühmte Formel: „Der Kommunismus ist als vollendeter Naturalismus == Humanismus, als vollendeter Humanismus == Naturalismus“.²⁶

Das Erfordernis der Politikauglichkeit

Ein Zeitgenosse meinte freilich, dass eine solche Auslegung der Feuerbachschen *Grundsätze* „mehr in Feuerbach hineinlegt, als in ihm liegt“.²⁷ Es darf auch bezweifelt werden, ob Feuerbach selbst solchen „Nutzanwendungen“ seiner Schriften zugestimmt hätte, wären sie ihm (was bei der gegenwärtigen Quellenlage als unwahrscheinlich erscheint) bekannt gewesen. Eine Stelle in seinem Brief an Karl Grün vom 11. Juli 1846 bestärkt diesen Zweifel. Feuerbach schreibt dort, vorsichtig einschränkend, dass er sich „eine unbedingte und uneingeschränkte Realisation der Theorie nicht denken“ könne, da es einen „notwendigen, naturbegründeten Bruch zwischen Theorie und Praxis“ gebe.²⁸

Eine theoretische Fundierung der Aktionen erschien aber vielen Frühsozialisten mehr und mehr als Desiderat. Eine vielversprechende Herangehensweise hatten Marx und Engels, noch unabhängig voneinander, seit etwa einem Jahr entwickelt. Engels hatte um die Jahreswende 1843/1844 die „Umrisse zu einer Kritik der Nationalökonomie“ geschrieben; er wollte „die Grundkategorien untersuchen, den durch das System der Handelsfreiheit hineingebrachten Widerspruch enthüllen und die Konsequenzen der beiden Seiten des Widerspruchs ziehen.“ In seiner Sicht war die moderne Nationalökonomie „ein ausgebildetes System des erlaubten Betrugs, eine komplette Bereicherungswissenschaft“.²⁹ Und Marx hatte in den „Pariser Manuskripten“ von 1844 das Verhältnis zwischen dem Arbeiter und der Warenproduktion reflektiert: „Der Arbeiter wird um so ärmer, je mehr Reichtum er produziert, je mehr seine Produktion an Macht und Umfang zunimmt. Der Arbeiter wird eine um so wohlfeilere Ware, je mehr Waren er schafft. Mit der Verwertung der Sachenwelt nimmt die Entwertung der Menschenwelt in direktem Verhältnis zu.“³⁰ In seinem theoretischen Ansatz nehmen die *gesellschaftlichen* Verhältnisse eine immer wichtigere Stelle ein.

Marx und Engels hatten sich im September 1844 in Paris angefreundet, und als Marx im Februar 1845 aus Paris ausgewiesen wurde und nach Brüssel übersiedelte, beendete Engels in Barmen noch sein Buch über *Die Lage der arbeitenden Klasse in England*, dann zog er (im April) ebenfalls dorthin. Die beiden Freunde hatten nun reichlichst Muße, miteinander zu diskutieren. Im Sommer unternahmen sie eine gemeinsame Studienreise nach England. In dieser Zeit

²⁶ MEW Band 40, S. 536.

²⁷ So der mit „N.“ zeichnend Rezensent von Grüns Aufsatz „Feuerbach und die Socialisten“ im ersten Heft des *Westphälischen Dampfboots* (Januar 1845): „Wir sind durch denselben [i.e. Karl Grün] von der socialistischen Richtung Feuerbach's aber nicht überzeugt worden und halten dafür, daß der Verfasser in dem Bestreben Feuerbach als einen Socialisten darzustellen, von dieser Seite mehr in Feuerbach hineinlegt, als in ihm liegt. – Möge Feuerbach recht bald zeigen, daß wir irren; – die Aufdeckung unseres Irrthums würde uns zur größten Freude gereichen!“ (Jahrgang 1845, S. 20).

²⁸ GW 19, S. 77.

²⁹ MEW Band 1, S. 499–524, Zitate S. 502 und 499. – Der Aufsatz erschien in den *Deutsch-Französischen Jahrbüchern 1844*.

³⁰ „Ökonomisch-philosophische Manuskripte (1844)“, MEW Ergänzungsband I, S. 511.

begannen sie, ihre eigenen Vorstellungen darüber zu entwickeln, wie eine praxis- und politikgerechte kommunistische Theorie auszusehen hätte. Bekanntlich gelangten sie zum Ergebnis, dass allein die Analyse der ökonomischen Mechanismen als Grundlage der politischen Theorie in Frage komme, weshalb sie die „sentimentale Liebesduselei“³¹ der deutschen Frühsozialisten zu bekämpfen sei. Die Vorstellungen mündeten in das *Manifest der Kommunistischen Partei*, das auf den Klassenkampf setzte.

Marx war nicht die Fortsetzung

Lange Zeit wurde Feuerbachs politische Relevanz von der verzerrenden Perspektive der Marx-Biographie und Marx-Exegese aus diskutiert. Dadurch wurde suggeriert, dass mit dem Auftreten von Marx und Engels um die Zeit von 1845/46 – endgültig dann mit dem *Manifest der kommunistischen Partei* – die politische Wirksamkeit von Feuerbachs Philosophie aufgehört habe. Die Marx-Engels-Schriften dieser Zeit seien sozusagen die Fortsetzung und gleichzeitig Überwindung von Feuerbach gewesen. Diese Auffassung schien vor allem die in den 1930er Jahren etablierte – und bis heute verbreitete – Edition der *Deutschen Ideologie* zu bestätigen, an deren Anfang ein Kapitel „I. Feuerbach“ stand. Dieses Kapitel wurde in der Regel so interpretiert, dass Marx darin Feuerbachs Philosophie kritisch überwunden habe, indem er deren Mängel aufdeckte. Die traditionelle Marx-Interpretation leitete daraus ab, die gesellschaftlich-politische Wirksamkeit der Feuerbachschen Philosophie sei historisch abgelöst worden von der Marxschen dialektisch-ökonomischen Theorie. Das ist aus historisch-biographischer, ideengeschichtlicher und wirkungsgeschichtlicher Sicht nicht haltbar.

Aus historisch-biographischer Sicht: Die neuere Marxforschung, namentlich im Zusammenhang mit der Neuedition der *Deutschen Ideologie* im Rahmen der MEGA², dementiert die lange Zeit geltende Meinung, dass Marx und Engels im Frühjahr oder Sommer 1845 den Plan gehegt hätten, in einem zweibändigen Werk die gesamte nachhegelsche Philosophie der Kritik zu unterziehen und darin Feuerbach ein eigenes Kapitel, sogar das erste, zu widmen.³² Marx notierte zwar im Frühsommer 1845 (wohl im Juni oder Juli)³³ in einer Kladde zwischen allerlei anderen Notaten die berühmten „Thesen über Feuerbach“, doch sie blieben ganz und gar folgenlos; er selbst maß ihnen offenbar wenig Bedeutung bei, jedenfalls zeigte er sie nicht einmal Engels, mit dem er tagtäglich zusammen war.³⁴ Vermutlich hatten ihn Rezensionen der

³¹ Friedrich Engels, „Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten“, MEW Band 21, S. 214.

³² Ich folge hier den Ausführungen von Inge Taubert: „Wie entstand die Deutsche Ideologie von Karl Marx und Friedrich Engels? Neue Einsichten, Probleme und Streitpunkte“, in: Barzen, Elsner, Grandjonc et al.: *Studien zu Marx' erstem Paris-Aufenthalt und zur Entstehung der Deutschen Ideologie*. Schriften aus dem Karl-Marx-Haus Trier Nr. 43, 1990, S. 40 f., sowie in: Karl Marx, Friedrich Engels, Joseph Weydemeyer: *Die deutsche Ideologie. Artikel, Druckvorlagen, Entwürfe, Reinschriftenfragmente und Notizen zu I. Feuerbach und II. Sankt Bruno. Apparat*. Bearbeitet von Inge Taubert und Hans Pelger. Unter Mitwirkung von Margret Dietzen, Gerald Hubmann und Claudia Reichel. Akademie Verlag (Marx-Engels-Jahrbuch 2003), Einführung.

³³ Ebenda, S. 37 und 50.

³⁴ Ich verweise auf Michael Heinrich, „Praxis und Fetischismus. Eine Anmerkung zu den Marxschen Thesen über Feuerbach und ihrer Verwendung“, in: Christoph Engemann u.a. (Hrsg.), *Gesellschaft als Verkehrung. Perspektiven einer neuen Marx-Lektüre*. ça ira Verlag, Freiburg 2004, S. 249-270. Michael Heinrich weist in seinem Aufsatz nach, dass Marx wesentliche Aussagen dieser Thesen nicht nur nicht weiterentwickelte, sondern in seiner Kritik der politischen Ökonomie ab 1857 sogar dementierte. Heinrich kritisiert auch, dass bei den vielen Deutungsversuchen der Entstehungskontext regelmäßig ausgeblendet werde. Der Text ist online verfügbar unter <http://www.oekonomiekritik.de/311Praxis%20u%20Fetischismus.htm> (aufgerufen am 30.11.2015).

Heiligen Familie dazu angeregt: Dieses im Jahr zuvor verfasste Werk war im Frühjahr 1845 erschienen und wurde jetzt in mehreren Zeitschriften besprochen. Etliche Rezensionen – so auch im *Westphälischen Dampfboot*³⁵ – waren positiv, doch es gab auch Kritiker, die Marx vorwarfen, von Feuerbach vollkommen abhängig zu sein und „an die Anschauungsweise seines Meisters als an ein Evangelium“ zu glauben.³⁶ In den darauffolgenden Sommermonaten begaben sich Marx und Engels auf Englandreise, wo sie anscheinend nichts schrieben. Das gilt auch für die Zeit danach, erst gegen das Jahresende machten sie sich wieder ans Schreiben, doch nicht, wie man lange Zeit annahm, um Feuerbach zu kritisieren: Der Text, den sie jetzt in einem ersten Entwurf verfassten, war mitnichten ein Kapitel „Feuerbach“ für ein größeres Werk, sondern ein Beitrag für ein geplantes (jedoch nicht zustande gekommenes) Vierteljahrbuch, und den Anlass hatte nicht Feuerbach, sondern Bruno Bauer geliefert: Von ihm war kurz zuvor, Ende Oktober, in *Wigands Vierteljahrsschrift* eine „Charakteristik Ludwig Feuerbachs“ erschienen, und auf diesen Beitrag wollten Marx und Engels reagieren.³⁷ Dieser Umstand ist von Bedeutung, er belegt nämlich, dass bei Marx und Engels auch jetzt noch, Ende 1845, nicht Feuerbachs Philosophie, sondern die Auseinandersetzung mit den Resten des Junghegelianismus – Bruno Bauer, die Berliner „Freien“, Max Stirner – im Vordergrund stand. Das gilt auch noch mindestens für die ersten Monate des Jahres 1846, in denen Marx und Engels die Auseinandersetzung mit diesen Leuten auf Hunderten von Seiten fortführten, und dies mit einem über die Stoßrichtung keinerlei Zweifel lassenden Ingrimm – und einem erstaunlichen Aufwand: der Verriss, den sie Stirners *Der Einzige und sein Eigentum* angedeihen ließen, ist weit umfangreicher als das verrissene Werk selbst.

In dem Fragment gebliebenen und mehrfach umgearbeiteten ersten Entwurf, mit dem sie – veranlasst durch Bruno Bauers „Charakteristik“ – Ende 1845 wieder zu schreiben begannen, finden sich zwar die berühmten Einwände gegen Feuerbachs Philosophie, aber sie sind kein Beleg dafür, dass sich Marx und Engels um diese Zeit gründlich mit Feuerbach auseinandergesetzt hätten. Dazu sind die Einwände zu zögerlich, auch argumentativ zu wenig geschlossen, wovon die zahlreichen Streichungen, Zusätze und Randbemerkungen bei den Um- und Überarbeitungen zeugen. Auffallend ist auch der respektvolle Ton, denn sonst sprangen Marx und Engels mit den ins Visier genommenen Gegnern ganz anders um. Außerdem füllen die Passagen, die sich mit Feuerbach mehr oder weniger direkt befassen, lediglich fünf von 29 Manuskriptseiten des Fragments (von dem allerdings einige Seiten nicht erhalten sind). In den weiteren Manuskripten, die im ersten Quartal 1846 entstanden und dem Projekt *Deutsche Ideologie* zugerechnet werden, kommt Feuerbach nur noch gelegentlich als Dritter vor, als von Bauer, Stirner und anderen Kritisiert (gegen die er oftmals verteidigt wird).

Ein Kapitel „Feuerbach“ war zwar offenbar geplant, wie die im Frühjahr 1846, als das Projekt *Deutsche Ideologie* konkret wurde, erstellte Gliederung bezeugt. Doch bei den der Verlagsuche dienenden Druckvorlagen, die im Juni abgeliefert wurden, fehlte es immer noch.³⁸ Es

³⁵ Heft Mai 1845, S. 206–214.

³⁶ Vgl. Inge Taubert: „Wie entstand die Deutsche Ideologie von Karl Marx und Friedrich Engels?“, a. a. O., S. 34 und 35.

³⁷ *Wigand's Vierteljahrsschrift*. Dritter Band. Leipzig, 1845, S. 86-146.

³⁸ Aus dem ganzen Projekt wurde bekanntlich nichts: Es wollte sich kein Verleger mehr finden, nachdem Julius Meyer und Rudolph Rempel (beide gehörten zu den aktivsten Mitgliedern des „Holter Kreises“ um Otto Lüning), die im Frühsommer 1845 noch die Bereitschaft zur Finanzierung signalisiert hatten, sich 1846 nicht mehr dazu in der Lage sahen. Marx und Engels überließen das mittlerweile auf sieben Konvolute angewachsene Manuskript

blieb beim Vorhaben, das offenbar nicht vordringlich erschien. Im Oktober 1846 besprach Engels in einem Brief an Marx noch Feuerbachs *Wesen der Religion*, doch er befand, dass sich dieser „Dreck“ für die kritische Auseinandersetzung mit den nachhegelianischen deutschen Philosophie nicht eigne.³⁹ Danach kamen Marx und Engels nie mehr auf Feuerbach zurück.⁴⁰ Die Auseinandersetzung mit ihm ging also nicht über das hinaus, was sie sozusagen als Anmerkung zur geplanten Kritik Bruno Bauers geschrieben hatten. Fazit: Nach der historischen Quellenlage zu urteilen, fand bei Marx und Engels eine kritische Auseinandersetzung mit Feuerbach überhaupt nie statt.

Aus ideengeschichtlicher Sicht: Für Marx (mehr als für Engels) war Feuerbachs Materialismus eine Art philosophischer Erweckung gewesen. Die Briefe an Feuerbach und etliche Stellen in der *Heiligen Familie* zeugen davon. Freilich äußerte Marx schon früh Einwände, wenn auch sehr leise: Im März 1843 schrieb er in einem Brief an Ruge über Feuerbachs *Vorläufige Thesen zur Reformation der Philosophie*, diese seien ihm „nur in dem Punkte nicht recht, dass er [Feuerbach] zu sehr auf die Natur und zu wenig auf die Politik hinweist.“⁴¹ Und im bereits zitierten Brief vom 11. August 1844, in dem er Feuerbach das große Kompliment macht, er habe „dem Sozialismus eine philosophische Grundlage gegeben“, fügte er hinzu: „Die Einheit des Menschen mit dem Menschen [...], der Begriff der Menschengattung aus dem Himmel der Abstraktion auf die wirkliche Erde herabgezogen, was ist er anders als der Begriff der Gesellschaft?“⁴² Als Marx diesen Brief in Paris schrieb, weilte Engels bei ihm, der später berichtete, es habe sich bei diesem Besuch „unsere vollständige Übereinstimmung auf allen theoretischen Gebieten“ herausgestellt. Und Engels fährt fort: „Als wir im Frühjahr 1845 in Brüssel wieder zusammenkamen, hatte Marx aus den obigen Grundlagen schon seine materialistische Geschichtstheorie in den Hauptzügen fertig herausentwickelt.“⁴³ Die beiden ideengeschichtlichen Ansätze – Feuerbachs anthropologischer Materialismus und Marx' ökonomisch-historischer Materialismus – existierten also eine Weile lang *nebeneinander* bei ein und demselben Theoretiker. Es war anfänglich auch keineswegs ausgemacht, dass sich die beiden Ansätze widersprechen würden: Feuerbach war ja *der* deutsche Philosoph, der immer wieder die materielle Geschichte berücksichtigte und auf die Bedeutung der materiellen Lebensumstände hinwies, und der Antrieb, der Marx zur Entwicklung seiner Theorie bewog, war ein ‚humanistischer‘, weil er auf die Verbesserung der Lage der Industriearbeiter und den gesellschaftlichen Fortschritt abzielte.

Ende 1845, als Marx und Engels das Manuskript zur geplanten Kritik Bruno Bauers ausarbeiteten, war diese Dualität der Ansätze bei Marx und Engels schon stärker ins Bewusstsein gerückt. Sie *kritisieren* nun bei Feuerbach ein Ungenügen: Das praktische Erfordernis, die bestehende Welt zu verändern, habe „auf seine allgemeine Anschauungsweise viel zu wenig Einfluß, als daß sie hier anders denn als entwicklungsfähige Keime in Betracht kommen könnten“. Sie eigne sich nicht dazu, „die bestehende Welt zu revolutionieren“. Die Kritik läuft auf mangelnde

„der nagenden Kritik der Mäuse“ (Engels in seiner Spätschrift „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“, MEW Band 21, S. 263).

³⁹ Engels an Marx, 18. Oktober 1846, MEW Band 27, S. 55 ff.

⁴⁰ Engels bestätigt dies explizit in seiner Vorbemerkung zu Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie“ (1886). Vgl. MEW Band 21, S. 263.

⁴¹ Brief vom 13. März 1843, MEGA¹, 1/2, S. 308.

⁴² GW 18, S. 376.

⁴³ Friedrich Engels: „Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten“, MEW Band 21, S. 212.

Politiktauglichkeit hinaus, doch den Grundgehalt lassen sie weiterhin gelten: „Wir erkennen es übrigens vollständig an, daß Feuerbach, indem er das Bewußtsein gerade dieser Tatsache zu erzeugen strebt, so weit geht, wie ein Theoretiker überhaupt gehen kann, ohne aufzuhören, Theoretiker und Philosoph zu sein.“⁴⁴ Und mehrfach nehmen sie sich selbst wieder zurück, so etwa, wenn sie – übrigens unzutreffend – kritisieren, Feuerbach müsse „zu einer doppelten Anschauung seine Zuflucht nehmen, zwischen einer profanen, die nur das ‚auf platter Hand Liegende‘ & einer höheren, philosophischen, die das ‚wahre Wesen‘ der Dinge erschaut.“ Am Rande daneben notieren sie jedoch: „NB. Nicht daß F. das auf platter Hand liegende, den sinnlichen Schein der durch genauere Untersuchung des sinnlichen Thatbestandes constatirten sinnlichen Wirklichkeit unterordnet, ist der Fehler, sondern daß er in letzter Instanz nicht mit der Sinnlichkeit fertig werden kann, ohne sie mit den ‚Augen‘, d. h. durch die ‚Brille‘ des Philosophen zu betrachten.“⁴⁵

Bei der Lektüre mancher Seiten des Manuskripts denkt man unwillkürlich, dass Feuerbach den Aussagen zugestimmt hätte. Vielleicht nicht vorbehaltlos, denn für eine Reduktion der Geschichte auf ein einziges Erklärungsprinzip wäre er zu sehr Skeptiker gewesen. Doch er hätte sie wohl mit demselben Interesse zur Kenntnis genommen wie später den ersten Band von *Das Kapital*. Eine solche Stelle findet sich auf der allerersten Seite der Erstfassung, wo Marx und Engels, gegen Bruno Bauer und andere Junghegelianer gerichtet, feststellen, „daß es nicht möglich ist, eine wirkliche Befreiung anders als in der wirklichen Welt & mit wirklichen Mitteln durchzusetzen, daß man die Sklaverei nicht aufheben kann ohne die Dampfmaschine & die Mule-Jenny, die Leibeigenschaft nicht ohne verbesserten Ackerbau, daß man überhaupt die Menschen nicht befreien kann, solange sie nicht im Stande sind, sich Essen & Trinken, Wohnung & Kleidung in vollständiger Qualität & Quantität zu verschaffen“.⁴⁶ Damit war Feuerbach, wie wir wissen, sogar vollkommen einverstanden. Er hat es auch mehrfach gesagt, das erste Mal nur wenige Monate (März oder Anfang April 1846), nachdem Marx und Engels ihren ersten Entwurf notiert hatten, und sogar an prominentem Ort, nämlich im Vorwort zu seinen *Sämtlichen Werken*. Er schrieb dort, alles – einschließlich seiner eigenen Werke –, was nicht auf die Hebung des „Grundübels“ der Menschheit eingehe, sei „nutzloser Kram“. Denn das Grundübel sitze „nicht im Kopf oder Herzen, sondern im Magen der Menschheit.“⁴⁷

Was den weitaus größten Teil des Manuskripts einnimmt, ist ein *Gegenentwurf*: Marx und Engels skizzieren hier erstmals den „historischen Materialismus“ (der Begriff taucht noch nicht auf). Alles wird auf die Art und Weise zurückführt, wie die Menschen zu einer bestimmten historischen Epoche „auf bestimmte Weise produktiv tätig sind“. Durch die jeweilige Produktionsweise bedingt, hätten sich bestimmte Herrschaftsverhältnisse herausgebildet. Alles andere sei sekundärer Effekt dieser Verhältnisse und letztlich der Produktionsweise, bis hin zu den herrschenden Ideen: „Die Gedanken der herrschenden Klasse sind in jeder Epoche die

⁴⁴ MEW Band 3, S. 42.

⁴⁵ Beide Zitate nach MEGA², Band Text, S. 8. (MEW Band 3, S. 43, Anm.)

⁴⁶ Nach MEGA², Band Text, S. 6.

⁴⁷ GW 10, S. 190 und 189. – Die späteren Stellen finden sich in der Moleschott-Rezension „Die Naturwissenschaft und die Revolution“, GW 11, S. 347–368, sowie in *Zur Moralphilosophie (1868)*. Vorausedition. Kritisch revidiert von Werner Schuffenhauer, in: *Solidarität oder Egoismus. Studien zu einer Ethik bei und nach Ludwig Feuerbach*. Hrsg. von H.-J. Braun. Berlin, Akademie Verlag 1994.

herrschenden Gedanken, d.h. die Klasse, welche die herrschende materielle Macht der Gesellschaft ist, ist zugleich ihre herrschende geistige Macht.“⁴⁸

Dieser Gegenentwurf ist – im Gegensatz zu den Marx-Schriften ab etwa 1857 – noch ausgesprochen holzschnittartig, zum Teil unerträglich vereinfachend, in der Tendenz geradezu reduktionistisch. Trotz dieser dem Entwurfscharakter geschuldeten Mängel wird sehr deutlich, dass sich jetzt bei Marx und Engels die bisher nebeneinanderlaufenden Stränge – Humanismus und ökonomischer Erklärungsansatz – getrennt haben: Ihr Materialismus ist nicht mehr *anthropologisch*. Marx und Engels können sich zwar nicht zu einer entschiedenen Feuerbach-Kritik durchringen, doch sie haben sich vom humanistischen Prinzip des anthropologischen Materialismus verabschiedet. Wenn, um jetzt eine Wendung der „Thesen über Feuerbach“ aufzunehmen, das menschliche Wesen „das *ensemble* der gesellschaftlichen Verhältnisse“ ist, der Mensch also nur noch als „gesellschaftlich vermitteltes“ Wesen gesehen wird, dann gibt es keinen Raum mehr für das *Humanum*, dann gerät der Mensch *als Person* aus dem Blick, in letzter Konsequenz ist er nur noch eine Spielfigur auf dem gesellschaftlich-ökonomischen Schachbrett. Schlüsselbegriff der politischen Aktion ist nicht mehr die „Verwirklichung des Wesens des Menschen“, sondern der Klassenkampf.⁴⁹ Exemplarisch zeigt sich dies an der Verwendung des Wortes „Humanismus“: Noch in der zweiten Jahreshälfte 1844 hatte das Wort, zumindest bei Marx, eine eminent positive Bedeutung, ab 1846 kommt es allenfalls noch in ironischer Verbrämung vor, die humanistische Intention und Motivation des deutschen (in geringerem Maße auch des französischen) Frühsozialismus wird lächerlich gemacht und als „wahrer Sozialismus“ verspottet. Davon zeugen sehr deutlich die beiden unvollendeten Textentwürfe von Engels aus dem Jahr 1847 „Der Status quo in Deutschland“ und „Die wahren Sozialisten“, indirekt auch das „Zirkular gegen Kriege“ (1847) und natürlich das *Kommunistische Manifest* (1848).⁵⁰

Ideengeschichtlich ist also keinerlei Kontinuität oder Fortentwicklung von Feuerbach zu Marx auszumachen. Der Materialismus als gemeinsamer Nenner des „früheren“ und „späteren“ Marx besagt wenig: Den Materialismus als philosophische Grundhaltung gab es ja schon in der Antike (Lukrez), Feuerbach hat ihn lediglich als erster deutscher Philosoph „ohne Umschweife wieder auf den Thron“ erhoben und wie so viele Zeitgenossen auch Marx und Engels zu ihm bekehrt. Das *Spezifische* an Feuerbachs Materialismus, nämlich die „anthropologische“ Perspektive, geht aber in der Perspektive des „historischen“ Materialismus von Marx und Engels vollständig verloren. Diese Perspektive ist allenfalls noch im äußersten Fluchtpunkt humanistisch, insofern auch sie eine humanere Gesellschaft ohne Ausbeutung und Klassegegensätze verwirklichen will. (Wie weit dieser Fluchtpunkt im Verlauf des 19. und zumal des 20. Jahrhunderts tatsächlich die Perspektive bestimmte, ist ein ganz anderes Thema).

Es stellt sich die Frage, ob das Beiseiteschieben Feuerbachs – oder, wenn man will: der ideengeschichtliche Bruch mit Feuerbach – nicht vorrangig politisch motiviert war. Einiges spricht dafür: Im Frühjahr 1846 hatten Marx und Engels begonnen, sich organisatorisch zu betätigen, indem sie ein Netzwerk von „Kommunistischen Korrespondenz-Komitees“ lancierten und in Weitlings „Bund der Gerechten“ eintraten. Nun trat auch die intellektuelle Auseinandersetzung

⁴⁸ MEGA², Band Text, S. 25 und 46.

⁴⁹ Diese „antihumanistische“ Wende wurde bekanntlich von Louis Althusser scharf herausgearbeitet, explizit in seinem Aufsatz „Marxismus und Humanismus“, in: Louis Althusser, *Für Marx*, Hrsg. von Frieder Otto Wolf, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/Main 2011, S. 280 ff.

⁵⁰ MEW Band 4, S. 40–57, 248–290 und 3–17.

mit den Resten des Junghegelianismus in den Hintergrund, zum Hauptgegner avancierte der „deutsch-philosophische Sozialismus“. Doch eine argumentative Auseinandersetzung mit dessen Vertretern fand höchstens noch in unveröffentlichten Entwürfen statt, Marx und Engels hörten generell auf, sich mit anderen Denkern im positiven Sinne des Wortes auseinanderzusetzen: Wer nicht ihre historisch-ökonomische Perspektive teilte, wurde mit Spott und Hohn überzogen oder ausgebootet (wie Weitling und Moses Heß)⁵¹, was nicht auf ihrer Linie lag, wurde pauschal als „wahrer Sozialismus“ lächerlich gemacht (als ob je einer der deutschen Frühsozialisten als „wahrer Sozialist“ aufgetreten wäre, geschweige denn, dass es eine Bewegung dieses Namens gegeben hätte). Was die früheren Weggefährten schrieben, war nun bestenfalls „Kohl“ (auf Weydemeyer und Lüning gemünzt) oder eben „Dreck“, wie Feuerbachs *Wesen der Religion*. Nicht anders behandelt wurden die Meinungsführer des französischen Sozialismus, wie etwa Proudhon, den sie einst hofiert hatten.

Aus wirkungsgeschichtlicher Sicht: Beim derzeitigen Forschungsstand lassen sich hier nur stichwortartige Feststellungen treffen, und das gewählte enge Zeitfenster ist für die Perspektive natürlich nicht geeignet. Fest steht eines: Marx und Engels haben auch wirkungsgeschichtlich keineswegs Feuerbach „abgelöst“ oder „überwunden“. Mit Ausnahme des „Zirkulars gegen Kriege“, das Otto Lüning mit abmildernden Zusätzen und Veränderungen im *Westphälischen Dampfboot* veröffentlichte,⁵² bekamen die Zeitgenossen all die Texte, die Marx und Engels im weiteren Zusammenhang mit dem Projekt *Deutsche Ideologie* in der Zeit zwischen Spätherbst 1845 bis etwa Mitte 1847 schrieben, nie zu Gesicht, da sie unveröffentlicht blieben. Und der Eindruck, den die immer noch omniprésente Marx-Biographie – zumal in der orthodox-marxistischen Version – erweckt, dass nämlich die politische Aktion von Marx und Engels von 1846 an stetig an Bedeutung gewonnen habe, entspricht nicht den historischen Fakten. Außer einem kleinen Zirkel von eineinhalb Dutzend Getreuen mochte ihnen kaum jemand folgen, das *Manifest der Kommunistischen Partei* („*Kommunistisches Manifest*“) blieb, obwohl kurz vor dem Ausbruch der Märzrevolution von 1848 herausgebracht, bis in die frühen 1870er Jahre so gut wie unbekannt (und unübersetzt), und der Bund der Kommunisten, in dem Marx 1847 die Führung übernommen hatte, wurde von ihm selbst nach dem Ausbruch der 1848er-Revolution, also kurz nach dem Erscheinen des *Manifests*, aufgelöst. Erst als die Arbeiterbewegung in den 1870er Jahren schon stark war, stießen Marx und Engels mit ihren Schriften auf ein breiteres Echo, doch auch nur in Deutschland, wo Wilhelm Liebknecht, der schon früh zum Dutzend Getreuer gezählt hatte, zusammen mit August Bebel die Führung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei übernahm (in Frankreich und England konnte sich der Marxismus erst im 20. Jahrhundert gegen die weit erfolgreichere anarchistische Richtung durchsetzen).⁵³

⁵¹ Siehe dazu Fritz J. Raddatz: *Karl Marx. Der Mensch und seine Lehre*. Rowohlt 1987, S. 96–102. Diese Seiten (und einige mehr) hat Raddatz vorab in der *Zeit* veröffentlicht. Der Text ist im Internet verfügbar unter <http://www.zeit.de/1975/07/mehr-exemplare-als-die-bibel> (abgerufen am 30.11.2015)

⁵² Jahrgang 1846, S. 295–308, Originaltext MEW, Band 4, S. 3–17.

⁵³ Ich verweise insbesondere auf Gareth Stedman Jones: *Das Kommunistische Manifest von Karl Marx und Friedrich Engels. Einführung, Text, Kommentar*. Aus dem Englischen von Catherine Davies, Verlag C.H.Beck, München 2012 (v.a. S. 60–66), sowie auf Eric Hobsbawm: *Wie man die Welt verändert. Über Marx und den Marxismus*. Aus dem Englischen von Thomas Atzert und Andreas Wirthensohn, Carl Hanser Verlag, München 2012 (v.a. S. 110–112).

Dass Feuerbachs Philosophie nach dem Erlöschen des Frühsozialismus in Deutschland aufgehört hätte, die politisch-emanzipatorischen Bewegungen und speziell die Arbeiterbewegung positiv zu beeinflussen, ist keineswegs ausgemacht. Der Frage wurde bloß nie nachgegangen, sie bleibt bis dato ein Forschungsdesiderat. Eine Untersuchung hätte natürlich der Schwierigkeit zu begegnen, dass dieser Einfluss – als ein Faktor unter vielen anderen – stets nur mehr oder weniger indirekt und mehr oder weniger unbewusst gewesen sein kann (und sie hätte die fachphilosophischen Grenzen in Richtung Politikgeschichte zu überschreiten). Es gibt indessen Anhaltspunkte, die zur Feststellung berechtigen, dass dieser Einfluss tatsächlich auch nach 1848/49 wirksam war. So bei den diversen dem Anarchismus zugerechneten Strömungen: Zwischen Proudhon und Feuerbach wurde mehrfach eine Parallele hergestellt⁵⁴, und auch Bakunin las und schätzte Feuerbach⁵⁵. Aber auch bei den organisierten Arbeiterbewegungen: So berief sich Ferdinand Lassalle ein halbes Jahr nach der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in seinem Brief an Feuerbach vom Oktober 1863 auf „eine tiefe innere Identität“ zwischen seinen Anschauungen und denen Feuerbachs.⁵⁶ Exemplarisch ist sicherlich auch die Feuerbach-Begeisterung von Edouard Vaillant, die, wenn man Vaillants spätere Rolle in der Herausbildung der französischen Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung bedenkt, keineswegs als jugendliches Strohfeuer zu bewerten ist. Und nicht zuletzt wäre zu untersuchen, was die Nürnberger Arbeiter bewogen hat, sich bei Feuerbachs Begräbnis in so großer Zahl dem Trauerzug anzuschließen; die Tatsache, dass Trauerzüge für sie die einzige nicht verbotene Form der Kundgebung war, ist keine hinreichende Erklärung für die nach allen Augenzeugen verblüffende Menge der Menschen, die dem Aufruf folgten, „am Sarge L. Feuerbach's nochmals ihm und seinen Lehren die gebührende Huldigung darzubringen“.⁵⁷

Das 19. Jahrhundert war, zumal in Deutschland und in Frankreich, eine Zeit des Aufbruchs, des Aufbegehrens, der vielfältigsten Emanzipationsversuche. Politische und wirtschaftliche Knechtung wurden nicht mehr in stiller Resignation hingenommen, es begann sich Widerstand zu regen. Zu Beginn, etwa beim Schlesischen Weberaufstand, war es noch schiere Revolte, doch schon bald bildeten sich Bewegungen heraus, die grundlegende Veränderungen anstrebten. Intellektuelle hatten eine Führungsrolle hauptsächlich bei den Emanzipationsbewegungen auf politischer Ebene, qualifizierte Arbeiter und Handwerker bei den Zusammenschlüssen der Industriearbeiter. Wenn man das Leitbild, das die Protagonisten dieser Bewegungen motivierte und sie oftmals hohe persönliche Risiken eingehen ließ, auf eine allgemeinste Formel bringen will, muss man die Begriffe Grundrechte, Menschenwürde, Menschenrechte bemühen – höchste Werte also, die ihre Begründung in sich selbst und nur in sich selbst finden. Feuerbach war der erste und noch für längere Zeit einzige Philosoph, der diesen „naturwüchsigen“ Humanismus philosophisch unterfütterte, indem er den Menschen zum Maß aller Dinge erhob. Und der mit seiner Forderung, die Politik müsse zur Religion werden, das im Grunde unerklärliche, weil mit irgendwelchen persönlichen Partikularinteressen nicht begründbare Engagement der Protagonisten als ‚humanes‘, dem Wesen des Menschen entsprechendes, also gleichsam

⁵⁴ Moses Heß sah die Parallele in beiden Richtungen: „Proudhon ist der französische Feuerbach, der praktische Feuerbach“ und „Feuerbach ist der deutsche Proudhon“ („Über die sozialistische Bewegung in Deutschland“, in: *Neue Anekdoten*, Hrsg. von Karl Grün, Darmstadt 1845, S. 202). Vgl. dazu Petra Weber: *Sozialismus als Kulturbewegung*, S. 195 und passim.

⁵⁵ 1844 schrieb Bakunin an einen Freund, er „arbeite sehr fleißlich an einem Exposé et Développement des Idées de Feuerbach“, zit. nach Petra Weber. a. a. O., S. 149.

⁵⁶ GW 21, S. 88.

⁵⁷ Text des Aufrufs nach einem Foto des Originals auf www.ludwig-feuerbach.de

„natürliches“ Verhalten bezeichnete: „Die neue Religion, die Religion der Zukunft ist die Politik. In religiöser, allgemeinsten Form ausgesprochen ist ihr Prinzip: der Glaube an den Menschen als die höchste und letzte Bestimmung des Menschen und ein diesem Glauben gemäßes Leben für den Menschen, mit dem Menschen.“⁵⁸ Es ist nachgerade unwahrscheinlich, dass *nicht* „eine tiefe innere *Identität*“ (Lassalle) zwischen dieser Philosophie und den meisten emanzipatorischen Bewegungen Deutschlands im 19. Jahrhundert bestand. Das einzige Hindernis, das dieser „Identität“ faktisch entgegenstehen konnte, war die mangelnde Verfügbarkeit von Feuerbachs Schriften nach 1849. Bis zu den Nürnberger Arbeitern waren sie gleichwohl durchgedrungen, denn diese wollten „... seinen *Lehren* die gebührende Huldigung darbringen“.

⁵⁸ Ludwig Feuerbach, *Notwendigkeit einer Veränderung*, zitiert nach der Edition auf der Grundlage der Handschrift in: Carlo Ascheri, *Feuerbachs Bruch mit der Spekulation. Kritische Einleitung zu Feuerbach: Die Notwendigkeit einer Veränderung*, Frankfurt/M 1969, S. 158 f. (dieser Nachlasstext wird üblicherweise ins Jahr 1842/43 datiert).

Weitere Veröffentlichungen zu Ludwig Feuerbach:

- *Feuerbachs Weg zum Humanismus*, Wilhelm Fink Verlag, München 1979
- *Ludwig Feuerbach, Denker der Menschlichkeit. Eine Biographie*, Aufbau, Berlin 2004. – Neuausgabe Lambert Schneider Verlag, Darmstadt 2011. ISBN: 9783650240309 eBook EPUB: ISBN 9783650400925 – eBook PDF: ISBN 9783650400918
- „Feuerbach, der deutsche Aufklärer“, in: *Aufklärung und Kritik*, 3/1999 und <http://www.ludwig-feuerbach.de/winiger.htm>
- „Kurzbiographie Ludwig Feuerbachs“, in: *Aufklärung und Kritik*, 2/2012 und http://www.ludwig-feuerbach.de/bio_winiger.htm
- „Feuerbachs Kommunismus-Begeisterung Mitte der 1840er Jahre. Eine chronologische Erkundung“, in: *Aufklärung und Kritik* 2/2012, Schwerpunkt Ludwig Feuerbach. Schriftenreihe der Ludwig-Feuerbach-Gesellschaft Nürnberg e.V., Band 3, S. 104–121.